

Wort der Woche zum 4. Advent 2020

Geschichte von der Schneerose (nach Ulrich Peters)

Ein kleiner Engel bereitet sich für den himmlischen Gesang auf der Erde vor, wenn Gott als Mensch geboren wird. Voller Freude macht er sich auf den Weg und erwartet Glanz und Gloria. Bald aber bemerkt er enttäuscht, wie kalt, ungastlich und dunkel es in der Welt ist. Die Armut bei den Hirten auf dem Feld stimmt ihn traurig.

Ein älterer, erfahrener Engel nimmt die düsteren Gedanken seines jungen Kollegen wahr. «Warum bist du traurig? Ausgerechnet in der schönsten Stunde aller Zeiten!», fragt er ihn. «Es ist alles so ärmlich und elend», ist die Antwort. «Ja, so sieht es aus in der Welt. Es ist vieles krumm, manches läuft schief. Aber das ist ja gerade das wunderbare Geheimnis dieser Nacht: dass Gott als Mensch in dieses Elend kommt, damit er versteht und das Elend erträglich wird», so erklärt der alte Engel und singt zufrieden weiter.

Als die Hirten begeistert aufbrechen Richtung Stadt, bleibt einer kopfschüttelnd zurück. Weil Engel die Stimme des Herzens hören, versteht der traurige Engel dessen Gedanken: «Wieder einmal typisch! Rennen ihren Träumen und Fantasien nach. Haben grosse Hoffnungen und Erwartungen. Sie werden einmal mehr enttäuscht zurückkommen. Die Welt ist nun mal nicht himmlisch. An das Märchen vom Himmel, der auf die Erde kommt, glaube ich schon lange nicht mehr. Das wird nie geschehen.

Und die Schafe - wem liegt ihr Schicksal am Herzen? Ihnen geht es noch schlimmer als uns Hirten: Niemand interessiert sich für sie. Sie werden geschätzt nur wegen der Wolle und des Fleisches. Sonst bedeuten sie gar nichts.» Beim Nachdenken merkt der Hirt, dass ein paar junge Tiere fehlen. Er sucht sie, findet sie in einem Dornengestrüpp, greift beherzt hinein und befreit die verstörten Schafe. Trotz der blutigen Finger rettet er jedes einzelne von ihnen und bringt alle zur Herde zurück.

«Es stimmt, das Leben ist ein harter Kampf», denkt der Hirt. «Eher werden Rosen unter dem Schnee erblühen, als dass der Himmel auf die Erde kommt.»

Der Engel denkt nach. «Wie soll ich die dunklen Gedanken dieses Hirten je für das weihnächtliche Licht des Himmels öffnen können? Wenn sogar solch fürsorgliche Menschen wie dieser Hirt nichts mehr von Gott erwarten – wer dann? Wenn dieser Hirte mit dem grossen Herzen mit eigenen Augen sehen könnte, wie Gott zur Welt kommt, dann würde er sicher verstehen. Aber wie kann ich ihn zum Aufbruch zur Krippe bewegen, wenn es die ganzen himmlischen Heerscharen nicht geschafft haben?»

Traurig weint der Engel. Seine Tränen tropfen in den Schnee und vermischen sich mit den Blutspuren des Hirten. Plötzlich geschieht es: Als die Tränen des Engels den Schnee berühren, leuchtet er in einem unirdischen Licht auf und eine zarte Rose erblüht – mit sternförmigen Blättern, weiss wie Licht, mit einer feinen rosafarbenen Zeichnung. In der Mitte leuchtet eine goldene Krone von Staubgefässen, als hätten Engel sie geformt.

Der Hirt sieht das Wunder dieser Winternacht. Er erinnert sich an seine Gedanken: «Eher werden Rosen unter dem Schnee blühen, als dass der Himmel auf die Erde kommt.» Will diese zarte Rose ihm etwas sagen? Vorsichtig nimmt er sie in die Hand, damit sie nicht erfriert.

Jetzt weiss der Engel, wie er den Hirten zum Stall führen kann. Er eilt ihm voraus; seine Tränen - jetzt sind's Freudentränen - lassen neue Rosen wachsen. Diese Pflanzen, die es mit Eis und Schnee aufnehmen, leiten den Hirten zum Stall. Dort trifft er auf eine friedliche Atmosphäre der Wertschätzung und der Liebe. Bei der Krippe ist jeder ernst genommen, jeder wichtig, jeder geliebt so, wie er ist. Als wertvolles Geschöpf Gottes.

«Tatsächlich», denkt der Hirt. «Es gibt doch noch Hoffnung! Wenn die Liebe Raum bekommt in der Erde, dann blüht uns was! Dann eröffnet sie unserer Welt eine himmlische Zukunft!». Tief berührt schenkt er die Rose der Mutter und dem Kind.

Seit jenen Tagen heissen die Schneerosen Christrosen. Sie blühen jeden Winter zur Weihnachtszeit. Sie erinnern uns daran, dass etwas Neues in der Luft liegt. So zart wie diese Rose, so zart ist auch der Himmel auf Erden. Er trägt in sich eine blühende Zukunft, die sorgfältig gepflegt sein will. Andererseits ist der Himmel wie die Schneerose so robust, dass er die winterliche Welt zu verwandeln vermag.

Eine Wunder-volle gesegnete Weihnachtswoche wünsche ich!

Pfarrerin Elisabeth Kiener-Schädeli

